

Frankfurter Rundschau

Dienstag, 20. Januar 2015

Abends wollen sie Bach umkreisen

Ein geradezu musikwissenschaftliches Programm mit dem Oboisten Albrecht Mayer, dem Cellisten Gabriel Schwabe und Vital Julian Frey am Cembalo in Frankfurts Alter Oper.

Von Volker Schmidt - Nein, es liege nicht an mangelnder Literatur für die Oboe, dass er so gerne Bearbeitungen von für andere Instrumente geschriebenen Werken spiele, erläuterte Albrecht Mayer. Auch wenn es „mal wieder“ so im „ansonsten sehr liebevoll geschriebenen“ Programmheft der Bachkonzerte stehe. Transkriptionen – Bach, Händel, Mozart – verdankt der langjährige Solo-Oboist der Berliner Philharmoniker seine Bekanntheit, zuletzt auch leichtfüßigen Aufnahmen wie dem frankophilen Album „Bonjour Paris“ und einer Weihnachtslieder-Sammlung. Neben seinem einzigartigen singenden Oboen-Ton trägt Mayers trockener Humor zu seiner Beliebtheit bei.

Im Mozartsaal der Alten Oper spielte er mit dem Cellisten Gabriel Schwabe und dem Cembalisten Vital Julian Frey ein geradezu musikwissenschaftliches Programm, dem Johann Sebastian Bach den Rahmen gab. Anfang und Ende markierten zwei Triosonaten, für Orgel komponiert, aber teils schon von Bach selbst umgearbeitet. Die dem zart perlenden Cembalo überlassenen Stimmen traten ein wenig in den Hintergrund, Oboe und Cello sind kraftvollere Klangerzeuger. So konnten Mayer und Schwabe das barocke Spiel der Motive präzise herauspräparieren. Bilderbuch-Bach, ebenso wie die folgende Sonate für Gambe und Cembalo, der Schwabe sich mit der nötigen Behutsamkeit näherte.

Allerdings stahlen die drei anderen Komponisten des Programms Bach ein wenig die Schau. Enjott Schneider hat für seine „Bach-Metamorphosen“ von 2013 Versatzstücke aus Johannespassion und Goldberg-Variationen sowie die Signatur B-A-C-H verbaut. Das abwechslungsreiche, manchmal effekthaschende Werk balanciert auf den Grenzen barocker Bauprinzipien und der Tonalität. Gelegentlich dringt es mit überblasener Oboe und kratzendem Bogen ins Geräuschhafte vor.

Ähnlich unterhaltsam Benjamin Brittens Suite für Cello solo: Sie orientiert sich zwar in der Struktur an Bach und seinen englischen Vorläufern Purcell und Dowland. Der Cellist hat aber auch Spieltechniken zu zeigen, die er in den höheren Semestern seines Studiums erworben hat und an die der Thomaskantor noch gar nicht dachte.

Dazwischen als Zentralachse das Konzert für Oboe und Orchester von Alessandro Marcello, berühmt in Bachs Cembalo-Bearbeitung. Frey bildete mit Bravour ein ganzes Orchester ab. Die Spielfreude, mit der er und Mayer bei aller Konzentration auch die Hochgeschwindigkeitspassagen locker meisterten, blitzte aus jedem Ton. Als Dreingabe verabschiedete das Trio die Zuhörer mit einer wunderschönen Bearbeitung von „Abends will ich schlafen geh'n“.